

Die archäologischen und numismatischen Sammlungen des Joanneums in der NS-Zeit

Das Universalmuseum Joanneum beschäftigt sich seit mehreren Jahren nicht nur mit Fragen der Restitution und Provenienzforschung, sondern auch mit der Aufarbeitung seiner Geschichte in der NS-Zeit. Im Rahmen des von der Historischen Landeskommission für Steiermark (HLK) unterstützten Forschungsprojekts „Archäologie zwischen Mur und Save im Dritten Reich (1938–1945)“ wird auch die Geschichte der heutigen Abteilung Archäologie & Münzkabinett während des Zweiten Weltkriegs und der Zeit kurz danach beleuchtet.

Während des Ersten und Zweiten Weltkriegs

Die Museumsabteilung wurde von 1911 bis 1951 und damit über zwei Weltkriege und unterschiedliche politische Systeme hinweg von dem aus Krain im heutigen Slowenien stammenden Walter Schmid (1875–1951) geleitet. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich wurde ihr bisheriger Name „Münzen- und Antikenkabinett“ in „Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung“ umgeändert, was die ideologisch bedingte Aufwertung der prähistorischen Forschung im Dritten Reich widerspiegelt. Schmid nutzte die ersten Kriegsjahre, um die vor- und frühgeschichtlichen Teile der archäologischen Schausammlung neu aufzustellen. Zugleich wirkte die Abteilung mit archäologischen Objekten an nationalsozialistischen Propagandaausstellungen in Graz, Wien und Berlin als Leihgeber mit. Die Verschärfung der alliierten Luftangriffe führte im Jahr 1943 schließlich zur Einstellung der Ausstellungstätigkeit in Graz und zur Auslagerung der archäologischen Sammlungsbestände nach Schloss Herberstein.

Zahlreiche Fundbergungen und Grabungen Schmidts im Reichsgau Steiermark und ab 1941 im angegliederten CdZ-Gebiet Untersteiermark brachten für die archäologischen Sammlungen beträchtliche Zuwächse. Für das Gebiet der heutigen Steiermark sind dies beispielsweise Schmidts Grabungen 1937 bis 1939 in der römischen Villa von Thalerhof bei Graz oder 1941 und 1943 in der prähistorischen Höhensiedlung am Königsberg bei Tieschen.

Unterstützt wurde Schmid bei diesen Forschungen von seiner langjährigen Assistentin Marianne Grubinger (1877–1964) und dem 1938 am Joanneum eingestellten Mitarbeiter Franz Pichler (1914–2000). Letzterer war als Mitglied der SS und nach seiner Ausbildung als „Führeranwärter“ auf der NS-Ordensburg Vogelsang im steirischen Gauschulungsamt mit Themen wie „Vorgeschichte und Weltanschauung“ beschäftigt. Ebenfalls Mitglied der SS war der Geodät Siegfried Kenda (* 1913), der auf Vermittlung des damaligen Leiters der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte am Institut für Denkmalpflege in Wien, Kurt Willvonseder (1903–1968), für Schmid Vermessungen auf der Riegersburg bei Feldbach (1939/40), am Fötzberg bei St. Margarethen an der Raab (1940) oder am Bubenberg bei Spielfeld (1940/41) durchführte.

Während Schmidts Verbindungen zur SS rein personeller Natur waren, stand er in regem Kontakt mit dem Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte im „Amt Rosenberg“ und dessen Leiter, Hans Reinerth (1900–1990), einem der bekanntesten Prähistoriker des nationalsozialistischen Deutschlands. Aus dem Umfeld des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte stammt auch Schmidts Nachfolger als Leiter der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Joanneums, Walter Modrijan (1911–1981). Dieser war vor seiner Anstellung am Joanneum zwischen 1940 und 1944 als Vermesser und technischer Zeichner für den „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg/ERR“ in Frankreich und der Ukraine tätig, wo diese Organisation für zahlreiche völkerrechtswidrige Plünderungen von Kulturgütern verantwortlich zeichnete.

Nach der 1941 erfolgten Okkupation des Königreichs Jugoslawien durch Nazi-Deutschland und der Angliederung des CdZ-Gebiets Untersteiermark an den Reichsgau Steiermark fiel auch die archäologische Betreuung des nordöstlichen Teils des heutigen Sloweniens in Schmid's Zuständigkeit. Zwischen 1941 und 1945 führte er dort zahlreiche archäologische Grabungen durch, wie z. B. in der römischen Siedlung Atrans/Trojane (1941), der mehrphasigen Höhensiedlung Rifnik (1941/43) oder im westlich von Ptuj gelegenen römischen Gräberfeld bzw. der zeitgleichen Siedlung bei Spodnja Hajdina (1942–1944). Die Funde aus diesen Grabungen wurden nach Graz gebracht und den archäologischen Sammlungen des Joanneums einverleibt. Im Detail handelte es sich um 523 archäologische Einzelobjekte bzw. Fundkonvolute, darunter ur- und frühgeschichtliche Keramik, römerzeitliche Münzen und Metallfunde sowie menschliche Skelettreste aus der Spätantike von verschiedenen slowenischen Fundorten wie Formin, Libna, Rifnik und Spodnja Hajdina.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs

Nach Kriegsende war Schmid, der 1951 starb, kurzzeitig interimistischer Direktor des Joanneums. Auf ihn folgten in der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte zwei seiner Schüler, der bereits genannte Walter Modrijan und Konrad Zeilinger (1914–1965), die beide nationalsozialistisch vorbelastet waren. Während dies bei Modrijan mit seiner Tätigkeit als Stellenleiter und Obereinsatzführer des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg in der Ukraine zusammenhing, war es bei Zeilinger seine Mitgliedschaft bei der SS und seine dortige Position als SS-Hauptscharführer. Diese Zugehörigkeiten bedeuteten jedoch für keinen von beiden einen Bruch in ihren wissenschaftlichen Karrieren. Dies sieht man vor allem an der Person von Walter Modrijan, der nach der Lockerung des österreichischen Nationalsozialistengesetzes für minderbelastete Personen im Jahr 1949 seinen Dienst in der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung antreten konnte und später sogar Direktor des Joanneums und Universitätsprofessor in Graz wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gerieten jene Objekte, die Schmid zwischen 1941 und 1945 in der „heim ins Reich“ geholten Untersteiermark gefunden hatte, (möglicherweise bewusst) in Vergessenheit. Erst nach mehreren Jahrzehnten – im Rahmen der Vorbereitungen zur Neuaufstellung der archäologischen und numismatischen Sammlungen des Universal museums Joanneum – waren den zuständigen Wissenschaftlern diese Objekte wieder aufgefallen. Die Funde wurden schließlich vom Land Steiermark im Jahr 2014 an die Republik Slowenien restituiert. Mit der Rückgabe wurde ein Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung umgesetzt, wonach diese Objekte auf Basis des Landesverfassungsgesetzes vom 14. März 2000 (über die Rückgabe oder Verwertung von Kunstgegenständen und Kulturgütern, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ihren Eigentümern entzogen worden sind) an den Staat Slowenien zu restituieren sind. Mit der Rückgabe dieser Objekte wurden an die Republik Slowenien alle archäologischen Objekte restituiert, die sich aus dem Territorium dieses Staates widerrechtlich in den Sammlungen des Universal museums Joanneum befunden haben.

Die Restitution eines weiteren archäologischen Objektes an Libyen ist allerdings noch ausständig. Es handelt sich dabei um einen weiblichen Porträtkopf aus Marmor mit dem vermeintlichen Fundort „Kaiserwald“, der in die römische Kaiserzeit datiert und vermutlich während des Zweiten Weltkrieges von Angehörigen der Wehrmacht aus dem Museum in Apollonia in Libyen entfernt worden war. Das Universal museum Joanneum bemüht sich in dieser Angelegenheit seit einigen Jahren, mit den entsprechenden libyschen Stellen die Kontakte herzustellen.